

Geophon

Zeitschrift der Fachschaft Geographie
Justus-Liebig-Universität Gießen

Das Geophon 2018

Nach langer Abwesenheit kehrt das Geophon wieder zurück!

Wir haben es geschafft, Euch nach diversen Bemühungen im Wintersemester 2018/2019 eine neue Ausgabe des legendären Geophons zu präsentieren. Die Fachschaft freut sich sehr darüber, dass bereits die Ankündigung einer neuen Auflage durchaus positive Rückmeldung eingebracht hat. Wir hoffen in Zukunft in regelmäßigeren Abständen das Geophon, als Zeitschrift der Fachschaft, zu veröffentlichen und das Institutsleben damit zu bereichern.



Willkommen am Institut für Geographie!

Liebe Studierende im ersten Semester, wir, als eure Fachschaft, begrüßen Euch herzlich am Institut für Geographie in Gießen. Um den Einstieg zu erleichtern und eure Motivation für das Studium zu erhöhen, soll unter anderem diese Ausgabe dienen. Wir möchten Euch zunächst die Aufgaben der Fachschaft näherbringen und somit euren Ansprechpartner und Interessenvertreter vorstellen. Anschließend lernt ihr bereits in Form von kleinen Interviews die Professoren besser kennen. Darüber hinaus stellen wir Euch Praktikumsberichte vor, welche die vielfältigen Möglichkeiten des Praktikums im Bachelor aufzeigen sollen. Ebenso möchten wir Euch Exkursionsberichte präsentieren, welche das Geographiestudium bereichern. Herzlich Willkommen!

Vorwort

Liebe Studierende, Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir sind glücklich Ihnen/Euch die neue Ausgabe des Geophons zu präsentieren. Insgesamt ist ein vielfältiges Werk zustande gekommen, weshalb wir uns bei allen Mitwirkenden bedanken! Besonders die Rückmeldung der Professoren auf unsere Fragen hat uns sehr gefreut, sie prägen diese Ausgabe mit einer persönlichen Vorstellung. Wir möchten zudem auch auf einige Veränderungen am Institut eingehen, weshalb wir froh sind, neben dem neuen Professor für Wirtschaftsgeographie, Prof. Dr. Hennemann, auch den neuen Mann in der GIS-Abteilung, Dr. Jörn Profe, vorstellen zu können. *Wir wünschen viel Spaß mit dem vorliegenden Geophon!*

Griechenland, Neuseeland, Kuba...

Wie in alter Tradition waren unsere Reporter wieder in allen Himmelsrichtungen unterwegs. Sie umreisten die Welt um sie Euch mit einer Vielzahl an Exkursionsberichten und eigenen Erfahrungen näher zu bringen.

In dieser Ausgabe

Die Fachschaft
Vorstellung der Professoren
Inspirierende Praktikumsberichte
Exkursionen im Studium
Institutsleben & Semesterausblick
Quiz
Gruß aus der Redaktion

Kontakt

Adresse: Neues Schloss, Senckenbergstr. 1
(Brandplatz)
Sprechzeiten: Mittwochs 19 -20 Uhr.
(Abweichende Termine nach Vereinbarung)
Telefon: 0641 / 9936292 (Während den Sprechzeiten)
E-Mail: info@fachschaft-geographie-giessen.de

Fachschaft

Justus-Liebig-Universität  Gießen



Ge  graphie

INHALTSVERZEICHNIS

Die Fachschaft.....	I
Prof. Dr. Christian Diller	II
Prof. Dr. Andreas Dittmann.....	IV
Prof. Dr. Markus Fuchs	V
Prof. Dr. Stefan Hennemann	VII
Prof. Dr. Jürg Luterbacher	IX
Dr. Jörn Profe.....	X
Geographen in Banken? Untypisch aber möglich!	XII
Mehr als eine Erfahrung - vielfältiges Studium, vielfältige Möglichkeiten.....	XIV
Warum benötigen wir Exkursionen?	XVI
Stadtentwicklung am anderen Ende der Welt.....	XIX
Eine Reise zwischen Geschichte, Kultur, Klima und Urlaub	XX
Große Exkursion Kuba	XXII
Zur Usurpation geographischer Kompetenzfelder durch die Geologie	XXIV
Institutsinternes WM Tippspiel.....	XXV
Quiz	XXVI
Danksagung	XXVII
Gruß aus der Redaktion	XXVIII

DIE FACHSCHAFT

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

im Folgenden möchten wir euch die Aufgaben und Angebote näherbringen, die die Fachschaft im Laufe eines Hochschuljahres bewältigt und anbietet.

Grundsätzlich gliedern sich die Tätigkeitsfelder unserer Fachschaft in zwei Bereiche. Zum einen sind wir als eure studentischen Interessenvertreter in verschiedenen Gremien aktiv. Zum anderen organisieren wir während des Semesters einige Veranstaltungen, um eure Studienzeit angenehmer zu gestalten und euch die Möglichkeit zu bieten, eure Kommilitoninnen und Kommilitonen auch außerhalb der Vorlesungen in lockerer Atmosphäre zu treffen.

Wie zu jedem Semesterbeginn starten wir das Halbjahr mit der Einführungswoche der Erstsemester. Wie die meisten von euch das selbst erfahren haben, stellen wir in diesen fünf Tagen das Institut, die Stadt, die Mensen und das Nachtleben von Gießen vor. In der ersten offiziellen Woche des Semesters starten wir für alle das *Semesterangrillen*. Ebenso richten wir im Sommersemester das *Geogrillen* aus und im Wintersemester eine Party im Schloss. Darüber hinaus veranstalten wir einmal pro Semester das *Geoquiz*. Hier können sich alle vom Ersti bis zum Prof. in ihrem geographischen Wissen in ausgelassener Atmosphäre testen lassen - zu gewinnen gibt es zudem auch etwas! Zu jedem Ende eines Wintersemesters steht der jährliche *Geoball* an, wo feierlich unsere Geographieabsolventinnen und -absolventen verabschiedet werden. Auch das *Semesterabgrillen* hat sich im Laufe der Zeit zu einer festen Veranstaltung etabliert und ermöglicht einen schönen Semesterabschluss. In Zukunft möchten wir des Weiteren, angefangen mit dieser Ausgabe, das Geophon wieder in regelmäßigen Abständen erscheinen lassen.

Neben den Angeboten für euch hat die Fachschaft auch einige Aufgaben wahrzunehmen. Die vielleicht wichtigste Aufgabe der Fachschaft besteht in der

studentischen Interessenvertretung gegenüber Professoren und in verschiedenen Gremien. Durch die Uniwahlen habt ihr die Chance eure studentischen Vertreter, in Form des Fachschaftsrats und des Fachbereichsrats, zu bestimmen. Die gewählten Vertreter setzen sich für euch folglich in diversen Belangen ein. Wir vertreten euch in folgenden Gremien der Uni, angefangen mit den Direktoriumssitzungen des Instituts für Geographie und der Fachbereichssitzung. Auch die Fachschaftenkonferenz (FSK) ist zentraler Bestandteil der Gremienarbeit, denn die FSK ist das gemeinsame Gremium der Fachschaften auf universitärer Ebene. Auf den Sitzungen der FSK wird über die Anträge der Fachschaften entschieden. Sie dient in erster Linie jedoch als eine Austausch- und Diskussionsplattform für die Fachschaften untereinander und ist ihr gemeinsames Sprachrohr.

Die Fachschaft trifft sich derzeit immer mittwochs um 19:00 Uhr im Fachschaftskeller im Neuen Schloss. Natürlich haben wir neben den organisatorischen Angelegenheiten auch eine Menge Spaß bei den Sitzungen! **Jeder Interessierte ist herzlich Willkommen!**

Außerdem erreicht Ihr uns über die Facebook-Seite „Fachschaft Geographie Gießen“ und könnt dort zudem der Gruppe „Geographie Studierende JLU Gießen“ beitreten, welche dem schnellen und einfachen Informationsaustausch dient.

Termine Wintersemester 2018/2019:

17.10.2018 Semesterangrillen

25.01.2019 Geoball

13.02.2019 Semesterabgrillen

Weitere Veranstaltungen sind in Planung – Terminbekanntgabe über die oben aufgeführten Kommunikationskanäle.

Wir wünschen Euch viel Spaß mit der vorliegenden Auflage des Geophons und eine schöne Zeit am Institut für Geographie in Gießen!

Eure Fachschaft

PROF. DR. CHRISTIAN DILLER

RAUMPLANUNG UND STADT GEOGRAPHIE



Wie lange sind Sie schon an der JLU beschäftigt?

Ich bin seit April 2007 an der JLU und habe mich zuvor vier Monate dort selbst vertreten. In dieser Zeit habe ich auf Kartons im Büro gesessen und außer Herrn Hollenhorst war nichts an Unterstützung da, aber das war eine tolle Zeit, in der wichtige Weichen gestellt wurden!

Warum haben Sie sich dazu entschieden Geograph zu werden?

Ähem, ich bin kein Geograph, sondern Stadt- und Regionalplaner, also Ingenieur. Um ehrlich zu sein: Obwohl ich es tatsächlich in der Schule als Leistungskurs hatte und sogar einer der Jahrgansbesten war (was in Berlin nichts bedeutete) kam Geograph als Beruf für mich nie in Frage, weil er insgesamt zu wenig handlungsorientiert ist. Die Außenwirkung von Geographen ist nicht die beste. Im Stadtplanungsstudium in Berlin war einer von den neun Professuren Geograph. Der rannte tatsächlich mit einem Tropenhelm durchs Institut und war eine Lachnummer des Instituts. Dadurch habe ich die Qualitäten des Fachs ehrlich gesagt unterschätzt. Dass ich in der Geographie in Gießen gelandet bin lag vermutlich zum einen daran, dass es hier eine Professur für Raumplanung gab und ich verglichen mit den Planerbewerbern eben doch noch mehr als Forscher gedacht habe.

Was fasziniert Sie an der Geographie?

Ich denke letztlich ist es die Faszination für Dimension des sinnlich erfahrbaren Raumes. Alle anderen Wissenschaften haben zum Raum gar kein oder ein abstraktes Verhältnis, wie vor allem die Physik (insgesamt für mich das faszinierendste Fach, weil es Raum und Zeit verrechnen kann). Was ich ansonsten vom Fach Geographie halte haben sie ja nicht gefragt. Ich denke, dass es insgesamt

eine eher aussterbende Disziplin ist. Da es mir aber eher um Fragen als um Disziplinen geht kann ich als Nicht-Geograph damit leben, aus allem was stirbt erwächst etwas Neues!

Was würden Sie als Ihr Lieblingsthema im Bereich der Geographie bezeichnen? Und aus welchem Grund?

Ich bin ja eher Planungsforscher. Aus der Geographie interessieren mich dauerhaft die beiden Themen Gentrification und Siedlungsentwicklung. Grund: beide Entwicklungen sind planerisch beeinflussbar, was nicht heißt, dass man sie beeinflussen muss.

Ansonsten interessieren mich alle Themen, die man raumdifferenzierend betrachten kann, da gibt es gewisse methodische Nähe zur Wirtschaftsgeographie.

Wieso haben Sie sich dazu entschieden Professor zu werden?

Ganz klar: 1. Weil es der einzige Beruf ist, in dem man forschen und lehren kann. 2. Weil es ein Beruf mit viel Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten ist, der trotzdem ein gutes finanzielles Auskommen ermöglicht.

Welche Zukunftspläne haben Sie mit ihrer Professur in den kommenden Jahren?

Die Professur ist in den letzten Jahren enorm gewachsen. Sie hat nach wie vor zwar nur eine feste Doktorandenstelle, die anderen 8 kommen aus leistungsbezogenen Ressourcen (HSP in der Lehre und Drittmittel in der Forschung). Das liegt mit Sicherheit nicht vor allem an mir, sondern an bestimmten Konstellationen, aber ich habe es zumindest nicht verhindert. Die Wachstumszeiten waren schön!

Ressourciell ist der Höhepunkt aber erreicht, wegen der stark sinkenden Studierendenzahlen wird auch der Personalbestand für die Lehre sinken, was die Forschungsgelder angeht ist in meiner Ausrichtung nicht viel mehr zu machen als

bislang. Für mich geht es in den jetzt noch anstehenden Jahren eher darum den Wandel des Instituts konstruktiv zu begleiten als offensiv zu gestalten. Daher freue ich mich, dass durch die Besetzung in der Wirtschaftsgeographie die Weichen für die Zukunft gut gestellt sind und wir ja auch durch die beiden neuen Professuren gestärkt werden. Ich kenne übrigens kein Geographieinstitut in Deutschland, was seinen Professurenbestand um 2/5 erweitern konnte, das ist auch der Lohn für die gute Arbeit, die wir alle am Institut in den letzten Jahren gemacht haben. Dennoch: es wird in den nächsten Jahren zumindest in meiner Professur wieder mehr um Schrumpfung gehen, diese Expansion kann so ja gar nicht anhalten.

Was sind ihre aktuellen Forschungsprojekte?

Zu den Forschungsprojekten schauen Sie auf meine website. <https://www.uni-giessen.de/fbz/fb07/fachgebiete/geographie/bereiche/raum-stadtgeographie/mitarbeiter/diller/forschungsprojekte>

Ehrlich gesagt: eigentlich ist das Themenspektrum in unserer hochspezialisierten Forschungslandschaft zu breit um die einzelnen Themen wirklich voranzubringen. Aber mich interessieren Themen einfach und bei manchen Projekten muss man zugreifen, weil es Geld gibt. Die Uni ist inzwischen sehr monetarisiert, was ich aber letztlich gut finde, mir fällt kein besserer Maßstab für alle Disziplinen ein.

Was genießen Sie an diesem Beruf am meisten?

Die Mischung aus Freiheit und finanzieller Sicherheit. Viele Professorenkollegen wissen leider gar nicht wie gut sie es haben, weil sie niemals woanders gearbeitet haben!

Und dass an der Uni letztlich doch mehr inspirierte und interessante Menschen herumlaufen als in anderen Teilen des Arbeitslebens.

Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wenn Sie nicht Geograph geworden wären?

Tatsächlich hat sich auch die Frage gestellt Profimusiker zu werden, konkret Jazz-Kontrabassist. Aber um davon halbwegs gut leben zu können muss man richtig talentiert sein. Das war ich nie. Ich bin froh, dass ich das als Hobby habe, davon leben zu müssen wäre ein schrecklicher Gedanke

Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind? Und wieso?

Archäologe. Ich weiß wirklich nicht warum. Vermutlich hat mich ein zufälliges Buchgeschenk dazu angeregt. Das Ziel ging dann aber mit der Pubertät weg, zum Glück.

Wo sehen Sie sich selbst in 10 Jahren?

So wie es aussieht auf dem Altersruhesitz im preisgünstigen und Dank Klimawandel immer lebenswerteren Nordwestdeutschland. Für das Zweithaus an der US-Westküste wird die W2-Rente dann doch nicht reichen.

Welche Hobbys üben Sie in ihrer Freizeit aus?

Jazz-Kontrabass mit regelmäßig 10-15 Stunden die Woche, da komme ich auch gut weiter. Sport (Studio, Schwimmen) mit nicht mehr ausreichenden 7-10 Stunden die Woche, da geht es vor allem darum den körperlichen Verfall zu entschleunigen.

Welche 3 Gegenstände würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Da meine Frau und unser über alles geliebter dreijähriger Sohn keine Gegenstände sind fällt die Frage leicht: Kontrabass, Bogen und Metronom. Da man das Metronom auch über ein Laptop simulieren kann könnte der Laptop dazu kommen, aber auf jeden Fall ohne Internet-Zugang.

Welches Sternzeichen sind Sie?

Schütze und am Nikolaustag geboren.

PROF. DR. ANDREAS DITTMANN

ANTHROPOGEOGRAPHIE & GEOGRAPHISCHE
ENTWICKLUNGSFORSCHUNG



**Wie lange sind Sie schon an der
JLU beschäftigt?**

Seit 2007

**Warum haben Sie sich dazu
entschieden Geograph zu
werden?**

Weil es das Schönste ist, was man werden kann.

Was fasziniert Sie an der Geographie?

Die Möglichkeit, zu reisen und die Welt
kennenzulernen.

**Was würden Sie als Ihr Lieblingsthema im Bereich
der Geographie bezeichnen? Und aus welchem
Grund?**

Geographische Entwicklungsforschung und
Geographische Konfliktforschung, denn dort gibt es
die Möglichkeit, direkt aktuelle Sachverhalte und
Problemfelder internationaler Tragweite
anzusprechen.

**Wieso haben Sie sich dazu entschieden Professor
zu werden?**

Weil im deutschen Universitätssystem bestimmte
Möglichkeiten des Forschens und Lehrens nur so
realistisch und (drittmittel-)gefördert umgesetzt
werden können.

Was sind ihre aktuellen Forschungsprojekte?

Die aktuellen Forschungsprojekte betreffen:
"De-colonization and Africanization of Curricula in
Geography in South Africa and Namibia"
"Perzeptionen zum Klimawandel im Südlichen
Afrika"
"Nationalparks, Naturschutzgebiete und
Conservancies in Nord-Namibia"
"National Atlas of Georgia"

"GeoPark development in Georgia"

"GeoTourism and Geoparks in Iran"

"Reconstruction of academic structures in post-
civil-war Libya"

"Akademischer Wiederaufbau im Fach Geographie
in Syrien"

Was genießen Sie an diesem Beruf am meisten?

Die große Freiheit, Forschung und Lehre zu
gestalten, wie ich es für wichtig erachte.

**Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wenn Sie
nicht Geograph geworden wären?**

Biologe

**Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind? Und
wieso?**

Forscher

Wo sehen Sie sich selbst in 10 Jahren?

In Rente

Welche Hobbys üben Sie in ihrer Freizeit aus?

Reisen

**Welche 3 Gegenstände würden Sie auf eine
einsame Insel mitnehmen?**

Da Menschen ja nicht unter "Gegenstände" fallen:
einen vollen E-book-Speicher mit Solarzellen-
Modul, Feuerzeug, Schnorchelbrille

Welches Sternzeichen sind Sie?

Zwillinge

PROF. DR. MARKUS FUCHS

PHYSISCHER GEOGRAPHIE



Wie lange sind Sie schon an der JLU beschäftigt?

Seit dem Wintersemester 2011/12

Warum haben Sie sich dazu entschieden Geograph zu werden?

Weil die Geographie versucht, das zu erklären, was uns täglich umgibt. Die Geographie gibt Erklärungsansätze, wie Landschaften entstanden sind, welche Prozesse die Landschaften geformt haben und wie sie sich entwickeln werden. Dies gilt für natürliche, als auch anthropogen dominierte Landschaften. Den Menschen als Akteur gilt es dabei selbstverständlich zu berücksichtigen.

Was fasziniert Sie an der Geographie?

Dass sie versucht, die komplexen Zusammenhänge in Raum und Zeit zu verstehen, mit denen wir hier auf der Erde konfrontiert sind.

Was würden Sie als Ihr Lieblingsthema im Bereich der Geographie bezeichnen? Und aus welchem Grund?

Es sind die Erdoberflächenprozesse, die mich am meisten interessieren, also das Teilgebiet der Geomorphologie. Und um das zu verstehen, müssen wir wie in allen Wissenschaften, in die Vergangenheit schauen. Hier interessiert mich das Quartär am meisten, denn es zeigt uns sehr gut, wie sich beispielsweise der Klimawandel auf die Erdoberflächenprozesse ausgewirkt hat. Daneben ist aber auch das Holozän ein spannendes Erdzeitalter, denn der Mensch beginnt hier massiv seine Umwelt zu gestalten. Das hoch interessante Themenfeld der Geoarchäologie interessiert mich hier besonders stark.

Wieso haben Sie sich dazu entschieden Professor zu werden?

Das kann man im Allgemeinen nicht entscheiden, denn es gehört letztlich auch sehr viel Glück dazu, seinem wissenschaftlichen Interesse beruflich nachgehen zu dürfen. Dass ich Professor werden durfte, dafür bin ich (fast) täglich dankbar.

Welche Zukunftspläne haben Sie mit ihrer Professur in den kommenden Jahren? Was sind ihre aktuellen Forschungsprojekte?

Forschen, forschen, forschen und dieses Wissen an die Studierenden in den Lehrveranstaltungen weitergeben. Es gibt noch so viele offene Fragen, auch solche, wo wir glaubten, sie seien schon längst beantwortet. Aktuell arbeiten wir in Armenien an Lössablagerungen, um etwas über die Umweltgeschichte zu erfahren, in Oberfranken an Flussablagerungen, um den Einfluss von Ackerbau und Viehzucht auf die Landschaft früher Ackerbaukulturen bis heute zu erfahren, in der Negev / Israel an alten Zisternen und den darin befindlichen Sedimenten, um die Umweltgeschichte rekonstruieren zu können und zu verstehen, warum der Mensch dort einst siedelte, es heute aber zu trocken ist für eine landwirtschaftliche Nutzung. Daneben brauchen wir neue Methoden und Techniken, um all die Fragen beantworten zu können. Das klappt nur in einem gut funktionierenden Team, das auch methodisch gut aufgestellt ist. Neue Verfahren zur Altersbestimmung von Sedimenten werden bei uns also auch entwickelt.

Was genießen Sie an diesem Beruf am meisten?

Die Freiheit, forschen und lehren zu dürfen.

Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wenn Sie nicht Geograph geworden wären?

Schreiner, Stadtplaner, Umweltingenieur, Winzer, Koch es gibt so viele Berufe, die spannend sein können, in denen ich meine Erfüllung hätte finden können, doch eine Professur in der Geographie zu haben, ist nicht zu toppen.

Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind? Und wieso?

Ich wollte immer Meeresbiologe werden, weil Jacques Cousteau mein Held war. Er hatte ein Forschungsschiff, die Calypso, und ist damit durch die Weltmeere gefahren, um sie zu erforschen. Dabei schien es, dass er alle Freiheiten dieser Welt hatte und diese mit Begeisterung zu nutzen verstand.

Wo sehen Sie sich selbst in 10 Jahren?

Da muss ich mal das Universum fragen.

Welche Hobbys üben Sie in ihrer Freizeit aus?

Das Fahrrad ist meine Leidenschaft. Wenn alle Menschen mehr Fahrrad fahren würden, würde diese Welt deutlich weniger Probleme haben. Daneben höre ich gerne gute Musik (live oder zu Hause), finde Architektur interessant, vornehmlich die Konzepte und Ideen des Bauhaus, mag Kunst, koche, esse und trinke gerne, und bin gerne viel draußen.

Welche 3 Gegenstände würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Einen immer vollen Kühlschrank, ein Dach über dem Kopf incl. bequemem Bett und eine Bibliothek.

Welches Sternzeichen sind Sie?

Fahrrad

PROF. DR. STEFAN HENNEMANN

WIRTSCHAFTSGEOGRAPHIE



Wie lange sind Sie schon an der JLU beschäftigt?

Ich bin seit dem 01. April 2018 (wieder) an der JLU. Zuvor war ich ab 2007 als Post-Doc beschäftigt und habe mich hier

habilitiert, bin anschließend für 1,5 Jahre an der Uni Hannover als Vertretungsprofessor gewesen und dann aus dem Wissenschaftssystem ausgestiegen.

Warum haben Sie sich dazu entschieden Geograph zu werden?

Ich hatte das Fach Erdkunde bereits in der Schule bis zum Abitur und habe aus dem Grund sehr viele Facetten des Faches bereits zu Schulzeiten kennen lernen dürfen. Als ich dann zwischen Wirtschaftswissenschaften und Geographie schwankte, hat letztlich die Reputation meines späteren Doktorvaters Ludwig Schätzl den Ausschlag für die Wirtschaftsgeographie gegeben.

Was fasziniert Sie an der Geographie?

Die Vielfalt der Inhalte und die daraus entstehenden Möglichkeiten. Selbst wenn man so wie ich sehr frühzeitig weiß, dass man zu einer Teildisziplin tendiert, so bekommt man doch sehr viele Grundlagen vermittelt, die später im Berufsleben außerhalb der Uni hilfreich sind. Meiner Erfahrung nach sind Geographen oftmals sehr viel schneller als Absolventen anderer Fächer in der Lage außerfachliche Positionen und Inhalte zu verstehen – das Fach ist Interdisziplinarität in Reinform, mit allen Vor- und Nachteilen!

Was würden Sie als Ihr Lieblingsthema im Bereich der Geographie bezeichnen? Und aus welchem Grund?

Ich finde nach wie vor räumliche Netzwerke sehr spannend, sowohl aus methodisch-technischer als auch aus konzeptionell-theoretischer Sicht.

Räumliche Nähe und Interaktionen werden mittlerweile auch in anderen Fächern und auch in der Unternehmenswelt stark in den Fokus des Interesses gerückt. Das birgt durchaus auch Gefahren, da man teilweise nur sehr wenige räumliche Informationen zu einer Person benötigt, um sie eindeutig zu identifizieren. Das hat viel mit der Art und Weise zu tun wie wir heute kommunizieren und wie systematisch unser Mobilitätsverhalten ist. Spannend ist dabei zu sehen, wie dieses Thema in der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert wird.

Wieso haben Sie sich dazu entschieden Professor zu werden?

Die Entscheidung wird in diesem speziellen Fall, insbesondere in kleinen Fächern wie der Geographie, nicht nur von einem selbst getroffen. Da spielen sehr viele Faktoren eine Rolle und auch eine große Portion Glück. Aus diesem Grund sollte man immer einen weiteren Plan A, also gleichwertig zum Wunsch Professor zu werden, in der Hinterhand haben.

Als sich dann die Chance in Gießen ergab, habe ich aber nicht lange überlegt, obwohl ich auch außerhalb der Wissenschaft Karriereoptionen hatte. Die Ausbildung von jungen Menschen ist eine tolle Arbeit! Zu sehen, wie Sie als Student*innen im Verlaufe der drei Jahre im Bachelor oder den zwei Jahren im Master stetig besser werden und am Ende mit diesen Kompetenzen in die Welt hinausgehen und erfolgreich sind, ist wunderbar. In Bezug auf die Forschung verschwimmen derzeit die Grenzen zwischen Wissenschaft und Unternehmen. Allerdings habe ich an der Uni deutlich mehr Möglichkeiten, auch mal etwas „spinnerte“ Forschungsideen zu verfolgen. Das geht im Unternehmenskontext nicht so gut, erfüllt aber aus der gesellschaftlichen Perspektive eine wichtige Funktion, die ich gerne wahrnehme. Von daher ist diese inhaltliche Freiheit schon etwas Besonderes, das den Beruf des Professors so attraktiv macht.

Welche Zukunftspläne haben Sie mit ihrer Professur in den kommenden Jahren? Was sind ihre aktuellen Forschungsprojekte?

Für mich wird das Thema Wissen, Innovationen und Kooperationen ein wichtiges Thema bleiben. In diesem Feld werden auch die hauptsächlichen Forschungsaktivitäten in der Arbeitsgruppe ablaufen. Derzeit sind wir natürlich noch nicht voll besetzt und noch am Anfang. Aber es sind bereits jetzt schon spannende Teilergebnisse entstanden. Beispielsweise haben wir über einen Doktoranden einen einmaligen Einblick in einen großen multinationalen Konzern und erforschen dort wie mithilfe technisch-analytischer Maßnahmen die Wissensflüsse über die vielen Hundert Standorte des Unternehmens verbessert werden können. Ein weiteres zukunftsträchtiges Thema ist das der räumlichen Interaktionen, also die Mobilität von Menschen und Gütern vor dem Hintergrund der Urbanisierung. Hier werde ich zukünftig gemeinsam mit Unternehmens- und Hochschulpartnern aus dem House of Logistics & Mobility, meinem früheren Arbeitgeber, an zukunftsweisenden Projekten arbeiten. Aktuell versuchen wir beispielsweise Mobilität auf der räumlichen Mikroebene zu modellieren. Das ist zunächst Grundlagenforschung, lässt sich aber sehr schnell zur Verbesserung des ÖPNV einsetzen. Dieser Anwendungsbezug wird zukünftig charakteristisch für die Forschung meiner Arbeitsgruppe sein und letztlich auch zu einer guten Beschäftigungsfähigkeit meiner Absolventen beitragen, da die Forschungsthemen auch schnell in der Lehre auftauchen werden, z. B. in Form von Projekten.

Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wenn Sie nicht Geograph geworden wären?

Nachher ist man ja immer schlauer ;-)) von daher lässt sich diese Frage nicht unvoreingenommen beantworten. Das Berufsbild des Ingenieurs finde ich spannend und das Problemlösungsverhalten ist bewundernswert, das wäre sicherlich auch etwas für mich gewesen, in der Ausrichtung Elektrotechnik oder Software. Im House of Logistics & Mobility war ich verantwortlich für

Innovationsprojekte, die auf der Grundlage von Daten/Digitalisierung für neue Mobilitäts- und Logistikprodukte sorgen, bzw. bestehende Prozessabläufe verbessern. Das ging schon ein Stück in diese Richtung.

Nach langem Überlegen komme ich jedoch zur Erkenntnis, dass die Entwicklungsmöglichkeiten in einem so vielfältigen Fach schon toll sind und ich sehr froh bin, Geograph zu sein. Auf dieser Basis kann man sich mit geschickter Positionierung und einer frühzeitigen Fokussierung (also nicht zu breit studieren!) in sehr viele Berufe hineinentwickeln.

Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind? Und wieso?

Als Kind wollte ich Pilot werden, wie vermutlich jeder zweite Junge. Sich auf Flughäfen aufzuhalten und die Welt zu bereisen sind ja auch tolle Aussichten. Warum das so war, kann ich gar nicht genau sagen.

Welche Hobbys üben Sie in ihrer Freizeit aus?

Ich fotografiere sehr gerne (z. B. am Flughafen! Aber auch Menschen) und höre und produziere gerne elektronische Musik – insbesondere das Musik produzieren kommt aber seit Jahren leider viel zu kurz! Als Ausgleich zur überwiegend sitzenden Tätigkeit fahre ich gerne Fahrrad und Laufe, allerdings ist derzeit nicht mal ein Halbmarathon drin, doch ich darf berichten, dass wenn ich mit dem Fahrrad ins Büro komme, jeden Abend den „Heartbreak Hill“ erfolgreich bezwinde – Triathlon-Interessierte wissen, wovon ich spreche!

Welche 3 Gegenstände würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Da bin ich pragmatisch: Leatherman-Multitool, Feuerzeug und gegen die Langeweile, die irgendwann sicher aufkommen wird, ein E-Book-Reader mit riesigem, gefülltem Speicher voller wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Literatur und noch größerem Akku.

Welches Sternzeichen sind Sie?

Fische, allerdings habe ich bislang nicht herausfinden können, wofür das gut ist.

PROF. DR. JÜRIG LUTERBACHER
KLIMATOLOGIE, KLIMADYNAMIK UND
KLIMAWANDEL



Wie lange sind Sie schon an der JLU beschäftigt?

Seit April 2009

Was würden Sie als Ihr Lieblingsthema im Bereich der Geographie bezeichnen?

Und aus welchem Grund?

Die Klimatologie, weil sie eine interdisziplinäre Wissenschaft an der Schnittstelle von Meteorologie, Geographie, Geologie, Ozeanographie und Physik ist, weil man sich mit der Erfassung, Verarbeitung, Auswertung und Modellierung von komplexen klimabezogenen Daten beschäftigt, weil man methodisch vor allem mit statistischen Verfahren und Modellen arbeitet und weil die Themen gesellschaftlich relevant sind.

Was sind ihre aktuellen Forschungsprojekte?

- Einfluss von Klimaänderungen in der Arktis auf die Monsunniederschläge in Asien; Vergangenheit, heute und in Zukunft
- Rekonstruktion des europäischen und asiatischen Klimas der letzten 2000 Jahre, Rolle von Vulkanen, Sonnenschwankungen und des Menschen
- Abschätzung des künftigen Windenergiepotenzials in der Ägäis
- Klima und Wetterextreme im Mittelmeerraum und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft und Ökosysteme

Was genießen Sie an diesem Beruf am meisten?

Die Forschungsfreiheit, sich vor allem in der semesterfreien Zeit mit verschiedenen interdisziplinären Forschungsfragen zu beschäftigen die von gesellschaftlicher Relevanz sind, die enge Zusammenarbeit mit DoktorandInnen und Postdocs und das

gemeinsame Publizieren von wissenschaftlichen Artikeln, Networking, Präsentationen an Konferenzen und wissenschaftlicher Austausch und Zusammenarbeit mit internationalen Forschergruppen, sowie die Wissensvermittlung an die Studierenden.

Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wenn Sie nicht Geograph geworden wären?

Swissair Pilot

Welchen Traumberuf hatten Sie als Kind? Und Wieso?

Swissair Pilot, ich wurde durch meinen Bruder inspiriert, der auch bei der Swissair arbeitete und nun bei der Swiss International Air Lines ist.

Wo sehen Sie sich selbst in 10 Jahren?

7 Jahre vor meiner Pension.

Welches Sternzeichen sind Sie?

Stier

DR. JÖRN PROFE

GEONFORMATIK & FERNERKUNDUNG



Wie lange sind Sie schon an der JLU beschäftigt?

Seit Januar 2018 arbeite ich in der GIS-Abteilung des Instituts für Geographie. Die Arbeit bereitet mir sehr viel Freude und

ich wurde von allen Mitgliedern des Instituts herzlich aufgenommen.

Warum haben Sie sich dazu entschieden Geograph zu werden?

Wie so oft waren wahrscheinlich meine Erdkundelehrer nicht ganz unschuldig an meiner Begeisterung für das Fach Geographie. Bereits als Kleinkind fand ich Atlanten, Flaggen und Karten schon spannend und kannte vermutlich das Autobahnnetz Deutschlands im Detail, bevor ich überhaupt die Uhr lesen konnte. Trotz der Gefahr des Universaldilettantismus, die der Geographie ja sehr oft nachgesagt wird, fasziniert mich die inhaltliche und methodische Breite des Faches, verknüpft mit der Anwendung des komplexen und analytischen Denkens auf die großen Fragen des 21. Jahrhunderts sowohl aus naturwissenschaftlicher als auch aus sozial- und geisteswissenschaftlicher Perspektive. Das kann in dem Maße keine andere Wissenschaft und deshalb ist die Geographie in der heutigen Welt aus meiner Sicht eine der wichtigsten Wissenschaften, die die Menschheit befähigt, tragfähige Lösungsstrategien zu entwickeln. Zudem können wir Geographen bereits im Studium durch den integralen Bestandteil von Nebenfächern mit Wissenschaftlern und Spezialisten aus anderen Fachkulturen kommunizieren und Zusammenhänge erkennen; eine unschätzbare Fähigkeit in einer Interdisziplinarität predigenden Arbeitswelt. Während des Studiums fiel es allerdings nicht immer einfach, das große Ganze und die angesprochenen Verknüpfungen zu erkennen, v.a. in Grundlagenveranstaltungen zu Spezialthemen, die zunächst das Lernen eines

gemeinsamen Wortschatzes und Prozessverständnisses erforderten. Die Erkenntnis, selbstständig Fachinhalte verknüpfen und vermeintlich fachspezifische Methoden in anderen Kontexten anwenden zu können, wuchs (und wächst) mit der Dauer des Studiums und der Auswahl an Lehrveranstaltungen...

Was würden Sie als Ihr Lieblingsthema im Bereich der Geographie bezeichnen? Und aus welchem Grund?

Das ist schwer zu beantworten, wengleich dies für mich eine der spannendsten Fragen ist. In den unterschiedlichen Phasen meiner wissenschaftlichen Laufbahn weckten ganz verschiedene Themen mein Interesse, die dann für eine begrenzte Zeit mein Lieblingsthema waren. Aus der Summe dieser, nennen wir sie mal, Einzellieblingsthemen kristallisierte sich zunehmend mein Langzeitlieblingsthema in der Geographie heraus.

Zuerst begeisterte mich die Bodenmikrobiologie, aufgrund eines vorhergehenden Schülerpraktikums im heutigen Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung zum Thema „biologisch-abbaubare Kunststoffe“. Diese Zeit legte den Grundstein für mein Interesse an wissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweise sowie an wissenschaftlichen Methoden. Aus diesem Interesse heraus entwickelte sich der Antrieb wissenschaftliche Methoden zu verstehen, zu verbessern, zu verknüpfen und auf Neues anzuwenden. So konnte ich im Rahmen eines Praktikums am Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie an einer Optimierung der Fluoreszenz-in-situ-hybridisierung für Bakterien im Boden mitarbeiten.

Das zweite Lieblingsthema ist das XRF-scanning. In meiner Bachelor-Arbeit untersuchte ich die Möglichkeit aus qualitativen geochemischen Daten abgeleitete Elementverhältnisse als Korngrößenproxy in Seesedimenten zu nutzen. Letztendlich führte mich die Begeisterung für das XRF-scanning auch zu meinem Promotionsthema:

die Anwendung der XRF-Scanningtechnologie auf Einzelproben von Löss-Paläobodensequenzen.

Im Master entdeckte ich die Geoinformatik und Fernerkundung für mich, speziell das Laserscanning und die automatisierte Auswertung von 3D-Punktwolken zu ganz unterschiedlichen Fragestellungen. Die hier erworbenen Fähigkeiten in der statistischen Auswertung und im Scripting waren mit verantwortlich für die thematische Ausrichtung meiner Promotion. Die Übertragbarkeit der in der Geoinformatik erlernten Fertigkeiten auf die Auswertung geochemischer Daten und umgekehrt führten zur Geoinformatik als langfristiges Lieblingsthema in der Geographie. Besonders spannend in der Geoinformatik ist das Bearbeiten von Fragestellungen sowohl aus der physischen als auch aus der Anthropogeographie.

Wieso haben Sie sich dazu entschieden Dozent zu werden?

Sich Wissen anzueignen ist zu hart um es danach im eigenen Kopf versauern zu lassen. Außerdem macht es einfach Spaß sich immer wieder neue, kreative Wege auszudenken die eigene Begeisterung für die Inhalte der Geographie an zukünftige Studierendengenerationen weiterzugeben.

Welchen Beruf hätten Sie ergriffen, wenn Sie nicht Geograph geworden wären?

Vermutlich hätte ich mich für meinen Traumberuf aus der Kindheit entschieden: Lkw- bzw. Busfahrer. Lange Autobahnfahrten waren das Beste, was mir als Kind passieren konnte. Es ist eigentlich schade, dass Papierkarten zur Navigation inzwischen der Vergangenheit angehören. Den Busfahrer mitten in der Nacht mit einem riesigen Stadtplan mithilfe einer Leselampe an der vorderen Einstiegstür durch Paris zu lotsen, wäre heute wahrscheinlich undenkbar. Das daraus resultierende Chaos allerdings auch.

Mit der Liberalisierung des Personenfernverkehrs rechtzeitig zu meinem Masterstudium nahm die Zeit, die ich in Fernbussen verbrachte, deutlich zu.

Ich genieße es bis heute mit den Busfahrern über ihre Fahrzeuge und Reisen zu fachsimpeln. Es gibt kaum einen anderen Job, der einem die Möglichkeit bietet, die unterschiedlichsten Naturräume zu „erfahren“ und individuell Herausforderungen flexibel zu meistern. Und wo sonst kann man so viele schöne Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge in hübschen Landschaften erleben?

Wo sehen Sie sich selbst in 10 Jahren?

Hoffentlich glücklich in Gießen und gute sowie abwechslungsreiche wissenschaftliche Ausbildung gewährleisten.

Welche drei Gegenstände würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Feuerstein, Gitarre, Toppas

Welches Sternzeichen sind Sie?

Zwilling

GEOGRAPHEN IN BANKEN? UNTYPISCH ABER MÖGLICH!

VON JULIAN BARNIKOL



Bereits im Vorfeld meines Studiums wollte ich den Bereich Wirtschaftsgeographie vertiefen. Das Interesse an diesem Feld bestätigte sich schnell, sodass ich auch mein

Praktikum in diesem Bereich machen wollte. Es gibt natürlich viele klassische Institutionen, die sich für ein Praktikum im Bereich Wirtschaftsgeographie eignen. Entsprechend bewarb ich mich bei der Wirtschaftsförderung des Landkreises und der Stadt Gießen. Beide hatten keine Kapazitäten frei. Auch die IHK Gießen-Friedberg konnte nur zu einem Zeitpunkt, der für mich sehr unattraktiv war. Im Nachhinein erwiesen sich diese „Ablehnungen“ als Glücksfall für mich, über den ich heute noch sehr froh bin.

Ich begann etwas spezifischer zu suchen. Im Studium fand ich Statistik bereits sehr interessant, was mich schließlich dazu verleitete größere Institutionen, welche sich auch mit größeren Datenmengen beschäftigten, ins Auge zu fassen. Also bewarb ich mich initiativ bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und der Deutschen Bundesbank. Ich schaute mir den organisatorischen Aufbau an um herauszufinden, welche Abteilungen für mich interessant sein könnten und welche sich für mich interessieren könnten.

Die Bewerbungen bei KfW und Bundesbank wurden über ein Online-Portal organisiert, was sehr angenehm war. Alle relevanten Aspekte der Bewerbung wurden dabei abgefragt. Arbeitszeugnisse, Bewerbungsfoto und Leistungsnachweis konnten dort ebenfalls separat abgelegt werden, sodass nur unterschiedliche Anschreiben für die einzelnen Abteilungen nötig

waren. Das war es dann auch schon. Nach einem guten Monat bekam ich schließlich einen Anruf aus der Personalabteilung der Deutschen Bundesbank. Unter Vorbehalt der Zustimmung des Personaldirektors wurde mir eine Praktikumsstelle im Zentralbereich Statistik angeboten. Wieder zwei Wochen später kam schließlich ein Brief mit der offiziellen Bestätigung des Personaldirektors. Ein Bewerbungsgespräch oder dergleichen gab es keins. Was genau meine Aufgaben dort sein sollten war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. War mir in erster Linie aber auch egal, ich hatte schließlich ein Praktikum in der deutschen Zentralbank, was auch noch bezahlt wurde.

Die Deutsche Bundesbank ist eine der größten Zentralbanken der Welt. Zu ihren Aufgaben gehören sämtliche Bereiche der Makro- und Mikroökonomik sowie die Bankenaufsicht. Zudem ist sie im Bereich Forschung tätig, erstellt Statistiken und Analysen zur aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung und ist die Hausbank der Bundesrepublik Deutschland. Als Mitglied im Rat der Europäischen Zentralbanken entscheidet sie mit über die Geldpolitik im Euroraum und setzt diese in Deutschland um. Aktuell umfasst die Bundesbank ca. 8.000 Mitarbeiter.

Die Zentrale der deutschen Bundesbank befindet sich in Frankfurt a.M. in der ich auch mein Praktikum absolvieren sollte. Zentralbereich Statistik befindet sich nicht im Hauptgebäude der Bundesbank, sondern in der Frankfurter Innenstadt. Im Trianon, dem sechsthöchsten Gebäude Deutschlands, befand sich mein Büro im 22. Stock mit Blick auf den Taunus.

In den nächsten zwölf Wochen sollte ich ein eigenes Projekt bearbeiten. Ich sollte auf Basis von Pendlerströmen eine räumliche Gewichtungsmatrix entwerfen, und ihre Eignung zur Messung von räumlichen Preiseffekten auf dem Wohnimmobilienmarkt prüfen. Klang kompliziert und ich hatte keine Ahnung wie das gehen sollte. Zudem musste ich die Programmiersprache R erlernen. Diese war mir zwar bekannt, allerdings gingen meine Fähigkeiten nicht weit über das

Öffnen des Programms und einfacher Rechnungen hinaus. Der erste Tag: Hochhaus, 22. Stock und eine Aufgabe, deren Lösung mir noch nicht ganz bekannt war. Ziemlich einschüchternd für den Einstieg.

Schließlich wurden mir Materialien an die Hand gegeben mit den ich arbeiten konnte. Ich konnte jederzeit meinen Vorgesetzten, meine Betreuerin oder meinen Büronachbarn fragen, was das Ganze dann doch erleichterte. Nichtsdestotrotz füllten die ersten sechs Wochen meines Praktikums, eine sehr intensive Einarbeitung in das Thema und das Zusammentragen der Daten. Schließlich ging es an das Erstellen der Matrix. Da ich mich an das Bearbeiten der Datensätze mit R noch nicht so ganz rantraute, erstellte ich diese, nach Absprache mit meinen Vorgesetzten, zunächst manuell. Die Pendlerströme von einem Kreis zu jedem anderen Kreis in Deutschland zu messen ist keine Arbeit, die mal schnell gemacht ist. 2,5 Wochen hat diese mühselige Arbeit für ein einziges Jahr gedauert. Danach versuchte ich es doch mal mit R. Inklusiv Einarbeitung in das Programm, durch einfache try-and-error Vorgehensweise, habe ich schließlich 3 Tage gebraucht um einen entsprechenden Code zu schreiben. In 30 Sekunden konnte somit die Arbeit von 2,5 Wochen erledigt werden, allerdings für 5 Jahre. Das war eine Erkenntnis fürs Leben. Daraufhin habe ich die Matrix auf ihre Eignung getestet und diese vorgestellt und einen Bericht geschrieben.

Der Verlauf des Praktikums von der Verteilung der Arbeiten ähnelten dem Aufbau der mir bekannten Projekte im Bachelor-Studium sehr. Dies hat sicherlich auch zu einer guten Bearbeitung des Projekts innerhalb des Praktikums beigetragen. Die bis dato erlernten statistischen Fähigkeiten waren zwar eine gute Basis für die Bearbeitung, allerdings hätten diese höher sein können. Durch die Selbständigkeit in Projektarbeiten im Bachelor-Studium war es aber auch kein Problem mich in neue Thematiken einzuarbeiten, was ich als großen Vorteil für Praktika betrachte.

Empfehlenswert ist ein Praktikum in der Deutschen Bundesbank für jeden Studierenden, der sich mit statistischen und wirtschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen möchte. Der Anspruch ist sehr hoch, aber auch gerechtfertigt und man lernt eine Menge. Allerdings ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass räumliche Fragestellungen in der Bundesbank eher selten ausfallen. Ist dort eine Stelle frei, lohnt sich die Bewerbung.

Im Nachhinein bin ich äußerst zufrieden mit meinem Praktikum. Ich wurde trotz meines Praktikantenstatus auf Augenhöhe betrachtet sowie unterstützt und gefördert. Kaffee kochen musste ich kein einziges Mal. Natürlich war die Herausforderung zu Beginn meines Praktikums groß und ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass ich mich zu jedem Zeitpunkt der Herausforderung gewachsen gefühlt habe. Am Ende wächst man an seinen Aufgaben und ich habe sehr viel in meinem Praktikum gelernt. Knapp drei Monate war ich in der Bundesbank und habe dort gerne gearbeitet. Die Kollegen waren nett, auch wenn man durch die Arbeit am eigenen Projekt eher weniger Kontakte knüpfen konnte. Das Pendeln zwischen Gießen und Frankfurt hat ziemlich genervt, wodurch die Tage ziemlich lang und anstrengend wurden. Dafür war die Vergütung attraktiv.

MEHR ALS EINE ERFAHRUNG - VIELFÄLTIGES STUDIUM, VIELFÄLTIGE MÖGLICHKEITEN

VON KASSANDRA LEGATZKI



Mein Praktikum habe ich in zwei Institutionen getätigt, zum Einen beim Senckenberg am Meer (SaM) in Wilhelmshaven in der Abteilung Marine Sedimentologie und

zum Anderen beim Zentrum für Konfliktforschung (ZfK) in Marburg. Beide Praktika liefen über einen Zeitraum von 6 Wochen. Die Aufteilung beruht auf dem Hintergrund, dass mein Studium sowohl physische Aspekte der Geographie als auch anthropologische einbindet und so ein Praktikum in beiden Feldern als sinnvoll erschien. Beim SaM habe ich in der Vergangenheit bereits Erfahrungen sammeln können. Um diese zu erweitern hatte ich beschlossen, dort ein länger zeitiges Praktikum durchzuführen. Ein weiterer Schwerpunkt bei der Auswahl des Praktikums, der auf beide Institutionen zutrifft, war die Nähe zum Wohnungsort. In beiden Fällen war es mir möglich, von der eigenen Wohnung bzw. vom Elternhaus zu pendeln und so Kosten zu sparen. Auch waren das SaM als auch das ZfK meine Erstwünsche. Einen genauen Auswahlprozess gab es nicht. Ein Kontakt wurde per E-Mail hergestellt. Im Falle des SaM wurden mir direkt die benötigten Dokumente zugesendet und ein Terminvorschlag, an dem ich beginnen könnte, während das ZfK zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen hat und sich Wochen später rückmeldete. Das Zentrum für Konfliktforschung (ZfK) besteht in seiner jetzigen Form seit 15 Jahren und hat sich in dieser Zeit zu einem eigenständigen interdisziplinären Forschungsprofil entwickelt. Forschungsschwerpunkte sind z.B. Internationale Interventionen, Flucht und Migration, Gewalt, Transitional Justice u.a. Zudem bietet das ZfK in

einem zweiwöchigen Intervall Forschungskolloquien mit Vorträgen zum Thema „Let's talk about conflict“ an als auch Ringvorlesungen mit dem Titel „Konflikte in Gegenwart und Zukunft“, die ebenfalls im zweiwöchigen Rhythmus stattfinden, unterstützt vom DGB Mittelhessen und dem Marburger Forum. Der übergeordnete Themenblock fokussiert sich alle halbe Jahre auf eine andere Thematik. Das Senckenberg Institut am Meer in Wilhelmshaven besteht aus insgesamt vier Fachgebieten (Marine Sedimentologie, Aktuopaläontologie, Meeresbiologie und Meeresgeologie) und fokussiert sich auf die küstennahen Wattenmeere und den offenen Schelf in der Nordsee. Als Kooperationspartner des „Nordwest-Verbund für Meeresforschung“ wird die Küstenentwicklung der Nordsee erforscht, ein wichtiges Thema mit Hinblick auf die Meeresspiegelentwicklung und den Küstenschutz, zwei sehr aktuelle Thematiken. In den ersten drei Wochen meines Praktikums beim SaM befand ich mich auf Schiffsexpeditionen mit der FK „Senckenberg“ und dem MS „Burchana“ vom NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz), die für das Forschungsprojekt „WASA“ (The Wadden Sea Archive) durchgeführt wurden. Auf diesen Fahrten wurde mit Hilfe von Vibrobohr-Systemen Bohrkerne aus dem ostfriesischen Wattenmeer entnommen, um Informationen über das Küstenholozän und im besten Fall über das Pleistozän zu gewinnen. Des Weiteren führte ich hydroakustische Messungen zum Salzgehalt durch als auch Temperatur-Profilmessungen mit einem GPS-gekoppelten CTD-System. In den letzten drei Wochen beschäftigte ich mich mit der visuellen Darstellung entnommener Bohrkerne mit Hilfe des Programms EasyCore. Außerdem habe ich seismische Bodenprofile ausgewertet. Ebenso wurde ich in die laterale Bohrdatenverwaltung in QGIS, ein Geoinformationssystem, eingeführt. Das Praktikum hat mir einen guten Einblick in ein mögliches Arbeitsfeld physischer Geographen gewährt. Dabei habe ich viel Praxiserfahrung sammeln können und es war mir möglich, direkt „vor Ort“ zu sein und die Abläufe bei der Entnahme

von Proben aus dem Meeresboden zu beobachten und dabei auch selbst mitzuwirken. Die theoretischen Informationen, die ich im Studium erlangte, konnte ich so z. T. praxisnah übertragen bzw. erweitern, insbesondere die Kenntnisse von Geoinformationssystemen sowie Fähigkeiten bei der Erkennung von variierenden Sedimentabfolgen und deren Analyse. Für Studenten der Physischen Geographie mit dem Schwerpunkt Geomorphologie ist das Praktikum in der Abteilung Marine Sedimentologie sehr zu empfehlen, da es sich mit den Ablagerungszeiträumen und Veränderungen der Sedimente befasst und den Fokus auf das Holozän bzw. Pleistozän legt. Zudem liefert das Praktikum Praxiserfahrung zu den theoretischen Methoden, die im Studium gelehrt werden, wie z.B. das Ziehen von Bohrkernen aus dem Meeresboden oder den Umgang mit Auswertungsprogrammen für die genommenen Proben. Beim ZfK wurden mir in den ersten zwei Wochen administrative Aufgaben übertragen wie Inhalte von der Website des Zentrums auf die aktualisierte Version zu übertragen. Hierbei bin ich mit den unterschiedlichen Bereichen des Zentrums vertraut geworden. In der dritten Woche erhielt ich von Dr. Stéphane Voell, Geschäftsdirektor des Zentrums und Anthropologe, eine Rechercheaufgabe, die sich inhaltlich mit dem Moschee- und Kirchenbau und deren Konfliktpotential in bevorzugt postkommunistischen Ländern beschäftigt. Da sich mein Studium der Geographie mit dem Begriff Raum befasst, wurde mir in den letzten drei Wochen meines Praktikums die Aufgabe zuteil, mich mit ScaleDebatten in der kritischen Humangeographie auseinanderzusetzen. Genauer ging es um den aktuellen Stand der Scale-Debatte, welche Ansätze verfolgt werden wie z.B. die Implementierung des Marxismus ins scaling, postcolonial bzw. decolonial geography und wie diese mit scales verknüpft ist und auch wie der allgemeine Forschungs-/Wissensstand zu queer geography besteht. Im Allgemeinen halfen das Raumverständnis als auch Kenntnisse beim wissenschaftlichen Arbeiten und der wissenschaftlichen Vorgehensweise bei der

Rechercharbeit. Wenn der Schwerpunkt auf der geographischen Friedens- und Konfliktforschung liegt, ist diese Institution aufgrund ihrer Ausrichtung und der Forschungsprojekte zu empfehlen. Das Zentrum bietet Einblicke in verschiedene Felder, die in der Konfliktforschung betrieben werden können und eröffnet den Blick auf die Konfliktpotentiale in der Welt. Ein Pflichtpraktikum während des Studiums ist lohnenswert und hilfreich bei der weiteren Berufsorientierung als auch bei der Wahl des Masters, sollte man diesen anstreben. Häufig hat man Vorstellungen, die nicht unbedingt mit dem Berufsalltag übereinstimmen. Um solche (un)angenehmen Überraschungen zu meiden, hilft ein Pflichtpraktikum.

WARUM BENÖTIGEN WIR EXKURSIONEN?

VON LAURA LUBER

Ein rückblickender Erfahrungsbericht auf geographische Studienreisen aus der Sicht einer ehemaligen Geographiestudentin und jetzigen Erdkundelehrerin

Ab nach... Amsterdam, Berlin, Georgien, Indonesien, Marokko oder doch Sibirien?

„Augen auf bei der Studienwahl“ denkt sich der Geographiestudent, „Urlaub und Spaß organisiert durch die Uni“. Exkursionen stellen jedoch keine „Lustreisen“ dar, schließlich handelt es sich hierbei bereits per Definition um „Gruppenausflüge [...] zu Bildungszwecken“ (Duden 2018). Dies bedeutet natürlich nicht zwangsläufig, dass Exkursionen nicht auch Spaß machen können und sollen – doch kann im Rahmen von Studienreisen noch viel mehr erreicht werden.

Plant man als Lehrkraft eine Exkursion für SchülerInnen oder Studierende, so steht für beide Adressatengruppen stets der Mehrwert für deren Lernen im Zentrum. Sach-, Methoden-, personale und soziale Kompetenz – all diese Kompetenzen sollen durch Exkursionen gefördert werden (Hemmer & Uphues 2008). Durch die originale Begegnung mit human- und physisch geographischen Phänomenen, authentischen Kontexten und den Einbezug unterschiedlichster Sinne, erhofft man sich neben einer höheren Lernmotivation sowie einem vielfältigen Kompetenzerwerb u.a. die Transferierbarkeit von Inhalten sowie nachhaltige Lerneffekte (u.a. Lößner & Peter 2013; Neeb 2012; Rinschede 2007). Dabei spielen eine gemeinsame, basisschaffende Vor- sowie eine sichernde Nachbereitung eine ebenso bedeutende Rolle wie die Durchführung der Exkursion selbst. Doch was genau kann man vor Ort (besser) lernen, was nicht in Form von Seminaren, Vorlesungen oder eigenständiger, häuslicher Literaturarbeit vermittelbar bzw. erfahrbar ist? Und welchen Mehrwert bieten

Exkursionen noch Jahre nach ihrer Durchführung im schulischen Alltag? Der folgende Abschnitt versucht diese beiden Fragen anhand eigener Erfahrungen auf Exkursionen nach Indonesien (Java) und Niederlande (Randstad) sowohl als Studentin als auch als Lehrerin in der Unterrichtspraxis zu beantworten.

Blickt man auf den Mehrwert einer Exkursion für das fachliche Lernen, so liegt dieser retrospektiv wohl insbesondere in der mehrdimensionalen Art der Auseinandersetzung mit den Inhalten sowie der damit korrelierenden stärkeren Verarbeitungstiefe. So gelingt es mir exemplarisch auch Jahre nach der Exkursion ohne Vorbereitung detailreiche und -getreue Vorträge über die Trinkwasserversorgung in tropischen Karstgebieten zu halten. Blicke ich hingegen auf andere zurückliegende Hausarbeitsinhalte, so wäre dies, trotz ebenfalls bestehendem Interesse, kaum in dieser Intensität denkbar. Diesbezüglich erscheint mir auch das Konzept der erlebten Studienreisen als Arbeitsexkursion sehr gewinnbringend.



Interaktiver Exkursionsstil: Anstelle des Hochschullehrers „dozieren“ Studierende über zuvor festgelegte Themen, wie hier über die Probleme des Tabak- und Gemüseanbaus im Hochland von Java.

So kann bspw. mittels eines interaktiven Exkursionsstils ein Eintauchen in die Lehrerrolle mit hoher Eigenaktivität und Selbsttätigkeit gewährleistet werden. Beispielhaft hierfür ist die Übernahme spezifischer Inhalte/Fragestellungen, deren Untersuchung im Gelände sowie eine Ergebnispräsentation am zuvor erschlossenen und didaktisch aufbereiteten Standort. Exemplarisch

wurde neben der Erkundung der unterschiedlichsten Standorte in Paaren in der dargestellten Exkursion bspw. auch geographische Arbeitsweisen, wie das Führen von Interviews mit Einheimischen, angewandt.

Überdies wird, wie bereits angedeutet, ein ganzheitlicher Zugang zu Inhalten möglich, bspw., wenn man an einem Vulkan den Spuren eines pyroklastischen Stroms folgt und dabei die Zerstörungskraft in Form von Ruinen sichtbar sowie in unnatürlicher Stille spürbar wird. Und auch die Möglichkeit des Einbezugs sportlicher oder künstlerischer Aktivitäten generiert weitere Lernzugänge. So stärkte bspw. eine Vulkanbesteigung des Merapis einerseits die Gruppenidentität durch gegenseitige Ermutigungen sowie das gemeinsame Erfolgserlebnis, und hinterließ andererseits einen (zunächst auch körperlich) bleibenden Eindruck des steilen Aufbaus eines Stratovulkans.



Fröhliche und stolze Gesichter nach der erfolgreichen Besteigung des Merapi-Vulkans.

Malerische Aktivitäten ermöglichten hingegen eine ästhetische Aneignung des Raumes. Der angesprochene Zugewinn für fachliches Lernen bzw. Verständnis deckt sich dabei bspw. mit den Erkenntnissen verschiedener Studien zum Wert von Exkursionen für Studierende im Vergleich zum häuslichen Lernen (Vgl. Fuller 2006).

Unter anderem durch die Kooperation mit indonesischen Studierenden, aber auch durch Neugierde und Kontaktfreudigkeit bei Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung, wurde

ein interkultureller Gedankenaustausch angeregt, der, ist man nicht vor Ort, wohl kaum erfahrbar wird und als weiterer Mehrwert festgehalten werden sollte. Auf diese Weise können im Rahmen von Exkursionen Einblicke in das „authentische“ Leben der heimischen Bevölkerung im Allgemeinen und unter unterschiedlichen räumlichen Bedingungen im Speziellen geliefert werden, die sicherlich in keinem noch so guten Reiseführer nachschlagbar sind.



Einblicke in das indonesische Schulsystem beim Besuch einer vierten Klasse der Grundschule des Dorfes Sendangarum

Weiterhin impliziert solch eine Studienreise in Teilen auch Grenzerfahrungen bzw. das Austreten aus der eigenen Komfortzone. Im Fall der skizzierten Java-Exkursion durch die Konfrontation mit Lebensbedingungen jenseits der absoluten Armutsgrenze oder in Form einer Begehung einer engen und dunklen Karsthöhle. Gerade solche Erfahrungen tragen meines Erachtens stark zur Selbstreflexion bei und liefern somit einen immensen Wert für die Selbstentwicklung, die durch die Studienreisen stattfinden kann. Idealerweise erfolgt die An- und Abreise zur Exkursion selbstständig, wodurch einerseits Kosten eingespart werden können sowie andererseits Möglichkeiten zur individuellen Weiter„lust“reise bestehen.

Und auch gegenwärtig profitieren meine SchülerInnen sowohl direkt als auch indirekt von meinen Erfahrungen der angesprochenen sowie weiterer Exkursionen: Sei es durch die Anschlussfähigkeit der vor Ort vermittelten Inhalte

an curriculare Vorgaben, durch methodische Anregungen während der Exkursionen oder aber durch Einblicke in die Exkursionsplanung und – durchführung von verschiedenen Leitungen. Fotos – bspw. eines Ortes bei Ebbe und Flut, von Kegelkarst oder Problemen in Megacities – setze ich regelmäßig in meinem Unterricht als Impuls ein, entsprechend lohnt sich ein vorausschauender Blick sowie eine zeitnahe Bildbeschriftung der Aufnahmen zuhause. Zudem ist aus Lehrerperspektive nur wenig noch schöner, als die Aufmerksamkeit der SchülerInnen durch Körperhaltung, große Augen und extreme Stille förmlich zu spüren. Genau diese Begeisterung auf SchülerInnenseite erlebt man, wenn man Inhalte durch persönliche Erfahrungen vertiefend darstellen kann. Solche Schilderungen, und hier sehe ich einen besonderen Mehrwert, können auf SchülerInnen inspirierend wirken und deren fachspezifisches Denken anregen. Authentische Berichterstattung liefert neue Impulse oder regt deren Vorstellung an, so dass an diesen Stellen im Unterricht vermehrt Fachfragen zu den Erlebnissen gestellt werden.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Lernen auf Exkursionen durch vielfältige Zugänge und Erfahrungen mit Sicherheit Spaß bereitet und seine Wirkung nachhaltig bis in den Schullalltag hinein entfalten kann. Für mich persönlich lieferten die erlebten Exkursionen zudem Impulse für die Schwerpunktsetzung im weiteren Studium und bildeten aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen die Basis für neue Freundschaften, die bis heute anhalten. Überdies prägen die Erfahrungen der Exkursion auch weiterhin mein privates Reiseverhalten und bilden insgesamt eine bleibende Erinnerung an ein gelungenes Geographiestudium.

Literatur:

Fuller, I. C. (2006): What is the value of fieldwork? Answers from New Zealand using two contrasting undergraduate physical geography field trips. In: New Zealand Geographer.

Hemmer, M & Uphues, R. (2008): Zwischen passiver Rezeption und aktiver Konstruktion. In: Dickel, M. & Glasze, G. (Hrsg.): Vielperspektivität und Teilnehmerzentrierung: Richtungsweiser der Exkursionsdidaktik. Münster, S.39-50.

Lößner, M. & Peter, C. (2013): Außerschulische Lernorte. In: Böhn, D. & Obermaier, G. (Hrsg.): Handwörterbuch der Geographiedidaktik. Braunschweig, S. 20-21.

Neeb, K. (2012): Geographische Exkursionen im Fokus empirischer Forschung. Weingarten.

Rinschede, G. (2007): Geographiedidaktik. Paderborn.

STADTENTWICKLUNG AM ANDEREN ENDE DER WELT

VON JANNIK WEBER

Unsere Exkursion ging unter dem Thema „Stadtentwicklung in Neuseeland“ in das Land am anderen Ende der Erde. Dabei waren wir 13 Teilnehmer unter der Begleitung unseres Dozenten Manuel Gardt und unserer Tutorin Alexa Peusch. Die gesamte Exkursion ging über zwei Wochen, in denen wir mehr über die Stadtentwicklung und insbesondere die Anpassung an Erdbeben in Neuseeland lernen sollten.

Für mich war insbesondere der Reiz, Neuseeland zu entdecken, und das interessante Thema ausschlaggebend dieses Projekt zu wählen. Zudem hatte ich geplant ein Auslandsprojekt während meines Bachelorstudiums zu belegen, so kam die Projektauswahl sehr gelegen. Vorbereitet haben wir uns in wöchentlichen Sitzungen, in denen jeder ein Referat zu einem bestimmten Thema über das Land halten musste. Zudem haben uns Manuel und Alexa mit einigen Insiderinformationen versorgt,



Stadtentwicklung in Auckland

Neuseeland und den städtebaulichen Anpassungen auseinandergesetzt. Einige Wochen vor der Exkursion haben wir uns außerdem zu einem Blockwochenende in Traben-Trarbach zusammengefunden, wo wir uns mit weiteren Referaten und dem ein oder anderen Glas Wein auf die Exkursion einstellen konnten und nebenbei die Gruppe besser kennenlernen konnten.

die für die Exkursion sehr nützlich waren. Zusätzlich haben wir uns im Rahmen eines Lektürekurses intensiver mit dem Thema Erdbeben in

In Neuseeland haben wir innerhalb der zwei Wochen beinahe das gesamte Land gesehen und inklusive eines Inlandfluges beide Hauptinseln erkunden können. Insbesondere in den größten Städten wie in Auckland und aber auch in Christchurch und Wellington konnten wir durch Fachvorträge und das Zusatzwissen von Manuel mehr über die Anpassungsmaßnahmen lernen. Zudem war es uns aber auch möglich mehr über Geschichte, Kultur und Besonderheiten zu erfahren. Insgesamt also ein Komplettpaket.

Der beste Moment der gesamten Exkursion war für mich auch gleichzeitig der schönste Ort. Am Tongariro Vulkanplateau konnten wir bei einer 20km Wanderung auf den Vulkan einen atemberaubenden Blick und die Natur genießen. Generell war es sehr faszinierend, die schönsten und unterschiedlichsten Landschaften zu genießen. Aber auch abseits der Natur war es uns möglich bei genügend Freizeit eine schöne und unvergessliche Zeit zu haben. Zwar gab es auch die ein oder andere Unstimmigkeit innerhalb der Gruppe, aber insgesamt konnte man mit allen Kommilitonen eine gute und auch oftmals sehr lustige Zeit haben und alle besser kennenlernen.



Wanderung im Tongariro-Nationalpark

Von meiner Seite kann ich eine Exkursion nach Neuseeland nur empfehlen. Das Land bietet die schönsten und verschiedensten Landschaften, die in dieser Art wohl einzigartig sind. Auch das interessante Thema sowie die entspannte Freizeitgestaltung waren super. Wer also schon immer mal ein Auslandsprojekt belegen wollte, sollte das auf jeden Fall tun, das Ganze ist eine sehr gute Erfahrung.

EINE REISE ZWISCHEN GESCHICHTE, KULTUR, KLIMA UND URLAUB

VON MARCEL HERBER

Im Rahmen des Bachelor Projektes „Climate, Climate Change Impacts: Greece“ ging es Ende September 2017 für gut eine Woche nach Griechenland. Nach 3 Stunden Flugzeit landeten wir am 27. September in Athen und das Wetter war perfekt: Kaum Wolken, viel Sonne aber für Athen dann doch recht angenehme 25 Grad. Zu zehnt mussten wir erst einmal vom Flughafen in die Innenstadt fahren um unser Apartment zu finden. Abends erwarteten wir noch 4 weitere griechische Studenten, und uns war schon vorher klar: Mit dieser Gruppe kann es in Griechenland nur gut werden. Direkt am Morgen nach der Ankunft ging es auch schon früh los. Um 10 hatten wir eine Verabredung mit einer Touristenführerin am Fuße der Akropolis. Sie gab uns spannende Einblicke in die Geschichte Griechenlands und in die Historie der Stadt Athen.



Die Akropolis

Nach mehreren Stunden Museum und einer kurzen Verschnaufpause im Apartment ging es direkt weiter zum nächsten Highlight: Der Besuch des National Observatory of Athens. Dort durften wir nach einem weiteren Vortrag durch das 1896 entwickelte Teleskop schauen und konnten dank des meist klaren Himmels auch den Mond sowie Mars und Venus mal genauer unter die Lupe nehmen.

Da wir ja nicht nur ausschließlich für Landeskunde nach Griechenland gekommen waren, folgte am zweiten Tag der Besuch des Hellenic Center for Marine Research (HCMR) gut eine Autostunde entfernt von Athen. Es gab diverse Fachvorträge über die aktuelle Forschung und Themen wie Rekonstruktionen aus See-Sedimenten oder Mikroplastik in den Ozeanen und deren Folgen. Nach den Fachvorträgen, die gut und gerne auch noch länger hätten dauern können, ging es nach einem kurzen Badestopp hinter dem Center wieder zurück in die Innenstadt von Athen.

Am dritten Tag der Exkursion stand eine der anstrengendsten Etappen an: Von Athen aus ging es über Korinth über Egio und Olympia zum Navarino Environmental Observatory auf der Halbinsel Peloponnes. Doch nun nochmal der Reihe nach. In Korinth machten wir das erste Mal Zwischenstopp am Kanal von Korinth (1891-1893 erbaut). Er machte die Stadt Korinth zu einer der reichsten Städte Griechenlands, denn durch den Kanal konnten Seefahrer den Weg rund um die Halbinsel sparen (gute 320 km). Weiter ging es entlang der Nordküste bis zur Hafenstadt Egio. Hier gab es gutes Mittagessen und ein kleines Städtchen zu bewundern. Anschließend ging es weiter Richtung Zielort. Wir ließen die Charilaos-Trikoupis-Brücke rechts liegen und machten nachmittags in Olympia Halt. Hier hielt jeder einzelne einen Kurzvortrag über Olympia. Während wir einen Vortrag am Tempel des Zeus (zufälligerweise der Himmels- und Wettergott der Griechen) anhörten, fing es an zu regnen als gäbe es kein Morgen mehr. Doch wir nutzten die Chance und liefen im sozusagen ersten Olympiastadion um die Wette. Nachdem wir uns halbwegs trockene Sachen anziehen konnten, endete der Tag nach gut 450 km Autofahrt im Hauptquartier der nächsten Tage.

Am nächsten Tag ging es auf in die Lagune, die quasi in direkter Nachbarschaft lag. Nach einer Wanderung an eine alte Festungsrue oberhalb der Lagune und gefühlt 200 Gruppen- und Einzelbildern, galt es den steinigen Weg hinunter

zum Strand zu meistern. Es war sozusagen Halbzeit bei der Exkursion und wir duften nach einer Wanderung in der Hitze endlich auch mal für längere Zeit das glasklare Meerwasser genießen.

Zwar lag die Temperatur nur knapp über 20 Grad, aber eine Abkühlung kam am Nachmittag gerade recht.



Blick auf die Lagune

Am Tag darauf ging es dann endlich wieder wissenschaftlicher weiter. Nach einer kurzen Autofahrt Richtung Süden kamen wir an einer Klimastation des griechischen Messnetzes an. Dort angekommen gab es den einen oder anderen Vortrag zu verschiedenen Messinstrumenten. Doch die Zeit drängte und es ging rasch weiter in die Küstenstadt Methoni. Eigentlich wollten wir dort die Wasserburg besichtigen, doch alle Zugänge waren versperrt. Am Nachmittag hatten wir dann etwas Zeit, die wir frei nutzen durften. Nach einer Einkaufs- und Souvenirtour in Kalamata ging es später durch Olivenhaine zurück ins Navarino Environmental Observatory. Der vierte und sozusagen letzte Tag auf der Halbinsel Peloponnes führte uns zuerst an die Ausgrabungsstädte in Messene. Versteckt in einem nach Süden geöffneten Talkessel lag Messene.



Archäologen bei der Arbeit

Nachdem wir einen weiteren Geschichtsteil abgehakt hatten, ging es weiter zum letzten großen Highlight der Tour. Die Polilimnio-Wasserfälle liegen in einem engen Tal nur unweit der Straße, die wir in den vergangenen Tagen öfters gefahren waren. Einem steilen Abstieg in das dicht bewaldete Tal folgte eine große Überraschung. Glasklares, aber auch sehr kaltes Wasser bahnte sich in hunderten kleinen oder größeren Wasserfällen den Weg Richtung Meer. Am größten Wasserfall hieß es dann erneut ab ins Wasser. Einige wagten sogar den Sprung von einer Plattform ins kühle Nass. Das fühlte sich zum Abschluss dann doch eher nach Urlaub an. An den letzten beiden Tagen gab es bis auf den Abflug keine nennenswerten Highlights mehr. Wieder zurück in Athen genossen viele nochmals die warme Sonne, denn am Rückreisetag stieg man bei gut 30 Grad in den Flieger und landete gut 3 Stunden später bei unangenehmen 13 Grad und Nieselregen in Frankfurt. Doch jede Geschichte hat auch ihr Gutes: Wir konnten auf der Exkursion vieles kennen lernen, was wir später auch in unseren Berichten verwenden konnten. Und auch von der Organisation sowie vom Zeitplan her war die Exkursion ein Erlebnis, an das man sich ein Leben lang erinnern wird. Und um nochmal auf den Anfang zurück zu kommen: Exkursionen beleben ganze Projekte und sind eine Bereicherung für unseren Studiengang.

GROÙE EXKURSION KUBA

VOM 3. MÄRZ 2015 BIS 17. MÄRZ 2015

VON FABIAN ÜHLE

Im März 2015 startete eine Delegation mit 14 Studenten und Studentinnen des Fachbereichs Anthropogeographie und Geographische Entwicklungsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen eine große Exkursion in die Inselrepublik Kuba. Dies geschah unter der Leitung der Professoren Andreas Dittmann und Günter Mertins sowie dem Dozenten Michael Kretzer. Die Exkursion fand im Rahmen des BSc-Projekts 10: Regionalkompetenz Lateinamerika im Wintersemester 2014/2015 statt, mit speziellem Fokus auf Kuba. Während der Exkursion wurden wir von Andre Staarmann begleitet. Des Weiteren waren eine Studentin von außerhalb und 2 Teilnehmer über die Gießener Geographische Gesellschaft dabei.



Exkursion Gruppenfoto (Foto: Lisa Ladentin)

Das Hauptaugenmerk dieser Exkursion galt dem Kennenlernen des LANDES, der LEUTE und dem LEBEN auf Kuba. Auch auf Kennzeichen kubanischen Städtezerfalls, kubanischer Geschichte und Teile des Tourismus, hatten wir einen Einblick. Nach einem zehnstündigen Flug landeten wir in Havanna. Vorort erwartete uns ein deutsch-sprechender Reiseführer mit kubanischen Wurzeln. Während des einstündigen Bustransfers ins Hotel, lieferte er uns eine erste Einführung in die kubanische Lebensweise. Der Reiseführer begleitete uns die ganze Exkursion über. Die ersten Eindrücke waren überwältigend! Man fühlte sich

buchstäblich in der Zeit zurückversetzt. KUTSCHEN... OLDTIMER... ARCHITEKTUR.



Eindrücke Havanna (Fotos: Fabian Ühle)

In den nächsten 14 Tagen legten wir 1.546 km mit dem Bus zurück. Wir erkundeten Kuba von Havanna aus über Vinales, Cienfuegos, Trinidad, Ciego de Avila, Moron, Cayo Coco, Santa Clara und über Varadero, wieder zurück nach Havanna. Die Highlights der Exkursionen waren die verschiedenen Stadtbezirke und verschiedene Sehenswürdigkeiten in Havanna (die Universität, das Krankenhaus, der Platz der Revolution usw.), weitere Städte, wirtschaftliche Institutionen wie Tabak- und Zuckerrohrindustrie sowie deren Anbaugelände. Darüber hinaus besuchten wir Naturreservoir und Strände sowie die Insel Cayo Coco und den Touristen Hotspot Varadero mit seinen 5-Sterne Hotels und vieles mehr.



Tabakanbau (Foto: Fabian Ühle)

Immer wieder fiel uns auf der gesamten Exkursion der Zerfall der kubanischen Städte auf. Um den Stadtzerfall in Kuba aufzuzeigen, bieten sich nahezu alle Städte an. Durch lange Isolation der Regionen, erfuhren kubanische Städte anfangs durch den sozialistischen Staat eine sehr geringe Stadtentwicklung. Dies ist heute noch gut zu sehen.

Geophon

WS 2018/2019

In der Abbildung von Morón sind wenige hohe Gebäude zu erkennen. Bis auf den Kirchturm ist die Stadt mit sehr niedrigen Bauten ausgestattet. Früher lebten die Kubaner in einfachen Hütten mit Erdboden.



Morón (Foto: Fabian Ühle)

Noch heute wirken viele Städte und Regionen auf Kuba, auch geprägt durch Ackerbau und Viehzucht, eher ländlich und klein. An manchen Gebäuden steht bis auf die Fassaden nichts mehr. Die Kreativität der Kubaner, ihre Häuser im Takt zu halten, kennt fast keine Grenzen. Unprofessionelle Baumaßnahmen stehen an der Tagesordnung.



Cienfuegos und Trinidad (Foto: Fabian Ühle)

Die folgende Abbildung zeigt ein durchgeschlagenes Loch im Dach, um einen Treppendurchgang zu ermöglichen.



Treppendurchgang in Santa Clara (Foto: Fabian Ühle)

Diese Exkursion war für uns alle eine informative Bildungsreise und ein unvergessliches Erlebnis, mit vielen wunderschönen Eindrücken.

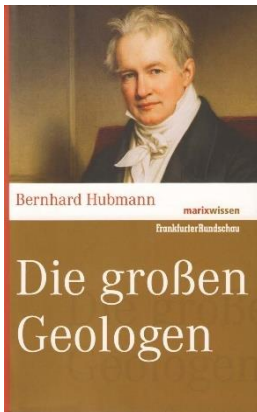
Nach der Exkursion teilte sich unsere Gruppe auf. Manche flogen nach Hause, andere blieben noch länger und genossen den FLAIR und die LEBENSFREUDE des Landes und der Leute. Der Zeitpunkt für eine Kuba-Exkursion hätte kein besserer sein können. DU musst unbedingt jetzt noch nach Kuba reisen, bevor sich die Zeiten ändern!



ZUR USURPATION GEOGRAPHISCHER KOMPETENZFELDER DURCH DIE GEOLOGIE

VON PROF. DR. ANDREAS DITTMANN

Bei meinem letzten Besuch in der Buchhandlung meines bisherigen Vertrauens traute ich meinen Augen nicht: Auf dem Bestseller-Tisch lag ein Werk mit dem Titel „Die großen Geologen“ und darüber abgebildet Alexander-von Humboldt als Cover-Boy! Das war zumindest überraschend, verwunderlich, weil es ein Buch aus der Marixwissen-Reihe der Frankfurter Rundschau war, aber auch ausgesprochen ärgerlich. Denn diese Reklamation



eines großen, universalgelehrten Natur- und Geisteswissenschaftlers für eine Disziplin ist kein Versehen oder ein Zufall, sondern vielmehr der vorläufige strategische Höhepunkt einer jungen Entwicklung, bei der die Geologie zunehmend versucht, geographische

und andere Kompetenzfelder zu besetzen und gleichzeitig die Geographie zu verdrängen. Längst hat man in der Geologie-Community, die sich gern exklusiv auch als so genannte „harte Geowissenschaft“ bezeichnet, registriert, dass dem Fach die Nachwuchsfelle davonschwimmen. Als eine der Ursachen für diesen Trend wurde, richtig, die Tatsache ausgemacht, dass die Geologie kein Schulfach ist. Das will man ändern. Und so tummeln sich landauf landab Geologinnen und Geologen in geographischen Themenfeldern. Ein Ziel ist dabei das Verdrängen aus bzw. das Ersetzen der Geographie in der Schule. Dabei muss eine solche Konkurrenz gar nicht sein; Kooperation würde hier weiter führen, wie gemeinsame Themenfelder, etwa die Behandlung von GeoParks im Schulunterricht, belegen.

So verbreitet die Geologie, zunehmend auch an Schulen, Neuigkeiten aus ihren jüngsten, vermeintlichen Kompetenzfeldern. Dazu gehören strategisch sehr geschickt ausgewählte, populäre Themen wie der aktuelle „Klimawandel“, den man bislang eher in geologischen Sphären erdgeschichtlicher Kontexte verortet hätte, und neuerdings sogar - man mag es kaum glauben - das Thema „Migration“ – hergeleitet über die These, dass Klimawandel Migrationsströme auslöse und damit Migrationskontexte indirekt zu Themen der Geologie würden.

Dass ein Erschrecken über die genannte Buchcover-Komposition nicht übertrieben ist, zeigt der Umschlagtext des Werkes, wo es heißt: „Geologie, oder simpel: Erdkunde - das ist die spannende Wissenschaft, die ...“

Die Geographie ist also gut beraten, wenn sie das Besetzen einiger ihrer traditionellen Kompetenzfelder nicht nur weiter beobachtet, sondern dem Themenabgraben anderer Disziplinen aktiv entgegenwirkt. Das gelingt nur über einen verstärkten Einsatz in der Schule also im Erdkunde- bzw. Geographie-Unterricht. Geographinnen und Geographen dürfen sich nicht in der trügerischen Gewissheit zurücklehnen, dass ihr die Schule als Nachwuchslieferant sicher sei. Aktiv müssen wir uns, etwa durch Vorträge und Fortbildungen, dafür einsetzen, schon Schülerinnen und Schülern, damit den Lehrkräften und jeweiligen Schul- und Rektoratsleitungen mit dem Ziel der Einflussnahme auf Curricula-Planungen der Kulturministerien klarzumachen, „was die Geographie drauf hat“. Die Geographie hat zwei äußerst wirksame Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchsgenerierung, nämlich die Geographischen Gesellschaften und das Schulfach Geographie. Diese zarten Pflänzchen gilt es in Zeiten des fachpolitischen Klimawandels zu pflegen.

INSTITUTSINTERNES WM TIPPSPIEL

VON ANDREA JUNGE

Im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2018 wurde durch Johanna Lomax (physische Geographie) und Lea Schneider (Klimatologie) ein Tippspiel für alle Mitarbeiter unseres Institutes ins Leben gerufen. Die rege Teilnahme von fast 30 Mitarbeitern und Professoren sorgte für ein mitunter aufregendes Rennen um die Spitzenposition. Am Ende der WM triumphieren (neben dem Weltmeister Frankreich):

Jonas Schaf aus der Anthropogeographie auf dem ersten Platz mit 140 Punkten



Lea Schneider (l.) überreicht dem Tippsieger Jonas Schaf (r.) eine Institutstasse und einen Geldpreis.

Johanna Lomax aus der physischen Geographie auf dem zweiten Platz mit 135 Punkten und Jörn Profe aus der Abteilung Geoinformatik und Fernerkundung auf dem dritten Platz mit 132 Punkten in den Einzelwertungen.

Als beste Abteilung ging die Didaktik aus dem Rennen hervor und wurde, wie auch der Erstplatzierte der Einzelwertung, mit einer Institutstasse und einem Geldpreis belohnt.



Natalie Bienert (r.) wird der Preis für den Gruppensieg der Geographiedidaktik von Johanna Lomax (l.) übergeben.

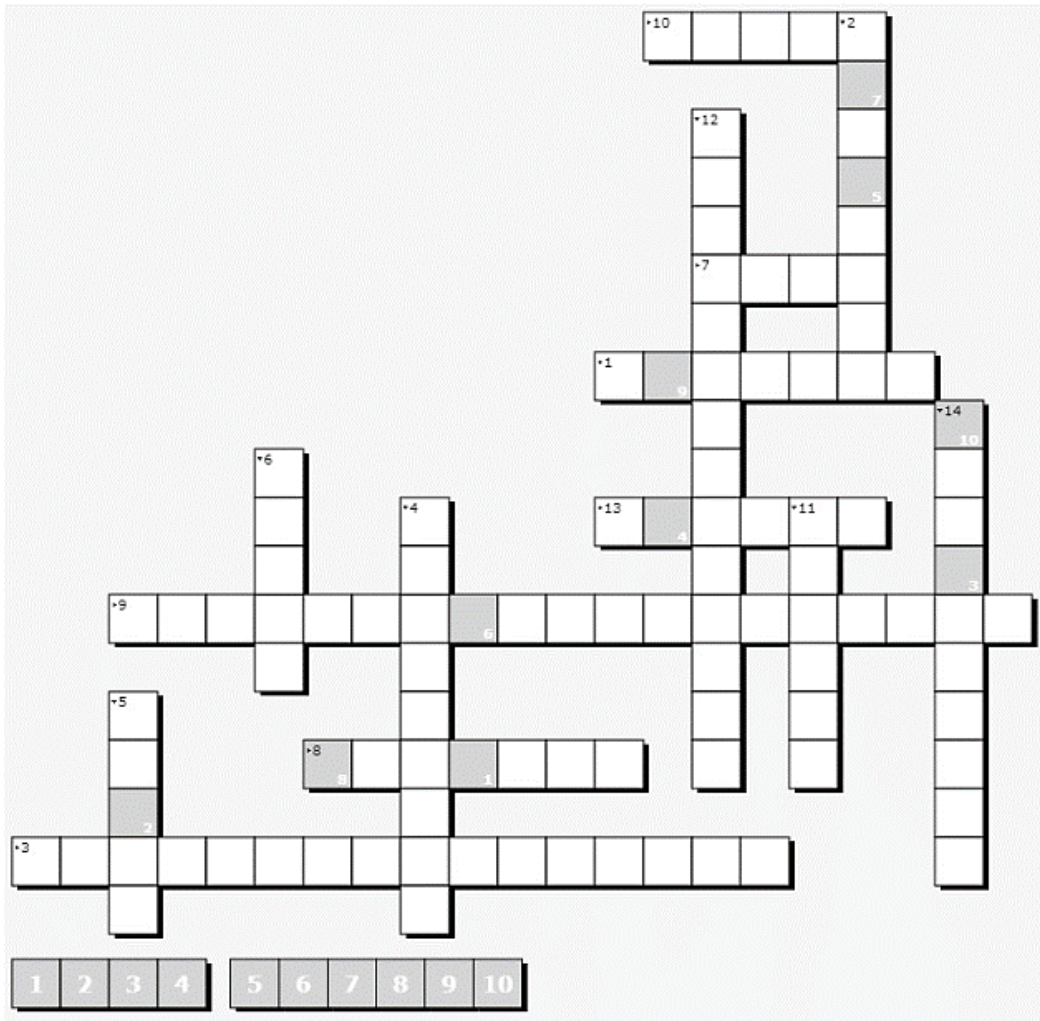
Da leider nicht jeder eine Institutstasse gewinnen konnte, aber dennoch niemand leer ausgehen soll, kann die Tasse (siehe Abbildung) ab sofort für 10 Euro pro Stück käuflich erworben werden. Tassen können per Mail (GeoTassen@gmail.com) vorbestellt werden.



Tasse des Instituts für Geographie.

QUIZ

Natürlich gibt es bei unserem Quiz auch etwas zu gewinnen! Schickt das Lösungswort an die Fachschaft (E-Mail, Facebook etc.) und gewinnt einen **Überraschungspreis!** Unter allen richtigen Lösungen verlosen wir 3 Preise!



1. Wie heißt das Instrument, mit dem die Himmelsrichtungen bestimmt werden können?
2. Nenne den wasserreichsten Fluss weltweit.
3. Wie heißt Deutschlands größte Wüste?
4. Italienisches Gebirge.
5. Fluss im Saarland.
6. Große Stadt in Osthessen
7. Fluss im Westerwald.
8. Hauptstadt von Bhutan.
9. In welchem Bundesland leben die meisten Menschen?
10. Land mit dem zweitgrößten Bruttoinlandsprodukt (weltweit).
11. In welcher Stadt steht die älteste Universität Deutschlands (Gründung)?
12. Welches Bier stammt aus Gießen?
13. Euer Studienort.
14. Größter Fjord Europas.

DANKSAGUNG

Die Redaktion des Geophons möchte diesen Abschnitt gerne nutzen, um sich nochmal ausdrücklich bei allen Mitwirkenden zu bedanken!

Natürlich möchten wir uns zunächst für die positive Rückmeldung und ausführliche Beantwortung unserer Fragen bei Professor Diller, Professor Dittmann, Professor Hennemann, Professor Luterbacher sowie Dr. Profe bedanken! Diese Beiträge prägen vorliegende Ausgabe des Geophons maßgeblich. Prof. Dittmann steuerte zudem einen zusätzlichen Bericht bei, vielen Dank dafür.

Besonders möchten wir uns bei Professor Fuchs bedanken, dessen Engagement nicht nur in der Beantwortung unserer Fragen bestand, sondern sich auch bei einem zusätzlichen Treffen nochmals für die Durchführung des Geophons einsetzte und uns in unserem Vorhaben bestärkte.

Darüber hinaus gilt unser Dank dem sich im Ruhestand befindenden Professor Ulrich Scholz, welcher die Vermittlung und somit einen Bericht von Laura Luber über Exkursionen im Studium organisierte. Vielen Dank an Sie beide!

Des Weiteren bedanken wir uns ganz herzlich bei Julian Barnikol, Cassandra Legatzki, Jannik Weber, Fabian Ühle und Andrea Junge für ihre Artikel!

Ohne die oben genannten Personen wäre diese Ausgabe nicht möglich gewesen.

Vielen Dank!

GRÜß AUS DER REDAKTION

Wir hoffen, ihr hattet viel Spaß mit der vorliegenden Ausgabe des Geophons!

Insgesamt sind wir froh, dass es im Wintersemester 2018/2019 nun endlich mit einer neuen Ausgabe dieser Zeitschrift geklappt hat. Hoffentlich können wir das Geophon in Zukunft in regelmäßigen Abständen veröffentlichen und erhalten viele weitere, spannende Berichte von EUCH!

Tim Becker, Lea Dokter, Friederike Fiedler, Marcel Herber und Ana Stojanovic



IMPRESSUM

Herausgeber: Fachschaft Geographie
Ansprechpartner: Tim Becker,
tim.becker@geogr.uni-giessen.de
Marcel Herber,
marcel.herber@geogr.uni-giessen.de

**Redaktionsschluss
Ausgabe WS 18/19** 14. September 2018

1. Auflage 150 Stück

**Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wider.**

Die Autoren sind für ihre jeweiligen Berichte selbst verantwortlich.

Geophon

WS 2018/2019

Kontakt

Adresse: Neues Schloss, Senckenbergstr. 1 (Brandplatz)

Sprechzeiten: Mittwochs 19 -20 Uhr.

(Abweichende Termine nach Vereinbarung)

Telefon: 0641 / 9936292 (Während der Sprechzeiten)

E-Mail: info@fachschaft-geographie-giessen.de

Koordinaten: 50° 35' 14" N, 8° 40' 36" E

Geophon

WS 2018/2019

